

## 2 - sich bewegen können

Funktionale Bewegungen werden zunehmend verlernt. Der Kranke kann sich noch bewegen, weiß aber oft nicht mehr wozu und wie.

Funktionelle Alltagsbewegungen (gehen, sich pflegen, essen, sich kleiden (ABEDL 4, 5, 7)) benötigen häufig Unterstützung.

Die Aktivierung von im Leibgedächtnis gespeicherten Bewegungserfahrungen (z.B. Bewegungen zu Musik, Motogeragogik) stärkt das Selbstempfinden und trägt zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

-6-

-5-

Die eigene Vergangenheit und Lebensgeschichte ist vergessen. Damit fehlt das Vorstellungsvermögen für die Zukunft. Der Kranke lebt in einer Ich-Leere. Fehlendes Vorstellungsvermögen führt zu Antriebslosigkeit und Passivität, oder auch Aggression. Beschäftigungs- und Bewegungsangebote (z.B. Motogeragogik), die das körperliche, gefühlsmässige oder sensorische Erleben fördern, ermöglichen Selbstertahrung und Ich-Ertahrung.

## 9 - sich beschäftigen

## 12 - soziale Beziehungen

Der Verlust an sprachlichen Kommunikationsmöglichkeiten und das Vergessen von Bezugspersonen erschwert Beziehungen.

Das Erleben von Zugehörigkeit und Gemeinschaft wird von der empathischen Zuwendung und der emotionalen Kompetenz der Pflegenden und Angehörigen abhängig.

Eine emotional zugewandte und einfühlsame Ansprache ermöglicht Zufriedenheit und Sicherheit.

-7-

-4-

Der Verlust von Zeit- und Raumgefühl und Wortbedeutungen macht ein selbstständiges Leben unmöglich. Der Kranke zeigt Weglauftendenzen  
: räumliche und zeitliche Desorientierung  
: Verlust an Urteilsvermögen  
: Verlust an Identität (weiß nicht mehr wer er ist)  
Ein strukturierter Alltag mit Bezug zur bisherigen Lebenswelt gibt Orientierung und Sicherheit.

## 11 - sichere Umgebung

## 13 - existentielle Erfahrungen

Der Verlust der eigenen Identität, der Verlust der eigenen Vergangenheit und der Verlust der Fähigkeit, über sich und sein Leben nachzudenken führt dazu, dass existentielle Erfahrungen auf das Erleben im Augenblick reduziert sind.

Mit positiven Gegenwarterfahrungen, insbesondere über Bewegung kann der Demenzkranke Freude und Gemeinschaft im Augenblick erleben, selbst wenn diese Erfahrungen danach wieder vergessen werden.

www.minibooks.ch

-3-

Menschen mit mittelschwerer Demenz haben kein Bewusstsein mehr über ihre Krankheit:  
: zunehmender Verlust von Wortbedeutungen  
: Wiederholung von Sätzen  
: können aber mit Gestik und Mimik Gefühle ausdrücken  
Bedürfnisse und Wünsche können teilweise noch kommuniziert werden.  
Der Kranke lebt in "seiner" Welt. Um mit ihm in Kontakt zu kommen muss die Umwelt sich auf seine Welt einlassen.

## 1 - Kommunikation

# ABEDLs bei mittelschwerer Demenz

geschrieben von  
**Denise Gehlen**

-2-

Menschen mit mittelschwerer Demenz leiden an zunehmender Desorientierung durch Gedächtnisverlust und den Verlust von Wortbedeutungen.  
Mit fortschreitendem Realitätsverlust nehmen Gefährdungen zu. (11). Ein selbstständiges Alltagsleben ist nicht mehr möglich (9). Dies belastet die Kommunikation und Beziehung zu Angehörigen und Pflegenden (12).  
Typisch ist eine motorische Unruhe, auch kann der Kranke komplexe Bewegungen nicht mehr durchführen (2)  
Langeweile (9) und Einsamkeit (13) prägen das Alltagsleben.